

Sundén, Hjalmar, *Die Religion und die Rollen*. Eine psychologische Untersuchung der Frömmigkeit. Berlin, Alfred Töpelmann Verlag, 1966. 80, 451 S. – Ln. DM 68,-.

Wenn die Religionspsychologie die heute aktuell gewordene Forschungsrichtung der Sozialpsychologie sich zu eigen macht, so wird dabei in erster Linie versucht, bisher unbeachtete *Bedingungen der religiösen Erfahrung* aufzuzeigen. Der Verfasser geht aus vom Rollenbegriff und überträgt ihn in religionspsychologische Zusammenhänge. An Beispielen aus der ferneren und jüngeren Geschichte wird verdeutlicht, auf welche mannigfachen Erscheinungsformen der in der Wahrnehmungspsychologie verankerte Begriff der Rolle anzuwenden ist und in welcher Weise die Rollenbildung durch Identifikation entsteht. Dabei müssen Identifikationsmöglichkeiten der Bedürfnissituation adäquat sein. Der religiöse Akt sei »wesentlich als eine duale Rollensituation« zu verstehen (25). Die doppelte Bedeutung des Rollenbegriffs stellt Sundén heraus, indem er schreibt: »Identifiziert sich ein Mensch mit einer menschlichen Gestalt der biblischen Tradition, so sagen wir, daß er deren Rolle übernimmt; aber in demselben Augenblick nimmt er Gottes Rolle auf, d. h.: er kann kraft der biblischen Erzählung Gottes Handeln antizipieren und kann alles kommende Geschehen in seinem eigenen Erleben als das Handeln Gottes wahrnehmen.« (29). Damit könne auch die Frage nach der religiösen Gewißheit geklärt werden.

Von diesen Grundgedanken ausgehend versucht der Verfasser eine Reihe von Phänomenen aus christlichen und nichtchristlichen religiösen Bereichen zu deuten, wie z. B. Halluzinationen, Visionen, Marienoffenbarungen, Gebet, Meditation und Kontemplation als besondere Formen der Volksfrömmigkeit.

Im folgenden Kapitel »Rolle und Lehre« – »Konturen zu einem wichtigen Problem« nimmt Sundén Stellung zur Differenzierung der Weltanschauungen auf der Grundlage der Rolleneignung. Er weist dabei auf den Unterschied zwischen dem gelehrten und dem gelebten Glauben hin, eine gerade im christlich-abendländischen Raum hochaktuelle Spannungssituation. Die wahrnehmungspsychologische Erklärung des Rollenbegriffs dient zur Interpretation tiefenpsychologischer Befunde, insbesondere solcher aus der Freud'schen Schule; darüber hinaus werden erinnerungspsychologische und sozialpsychologische Aspekte herangezogen.

In dem Kapitel »C. G. Jungs Beitrag zur Religionspsychologie« wird vor allem auf Beispiele aus den religiösen Bewegungen der nordischen Länder eingegangen. Eine Sichtung und Zusammenfassung des vielseitig zusammengetragenen Materials erfolgt im 5. Kapitel unter dem Titel »Persönlichkeit und Seele«, in welchem der Versuch einer religionspsychologischen Typologie, die Vereinbarkeit von Glauben und Wissen, Stellungnahmen über reifes und unreifes religiöses Sentiment und Jenseitsvorstellungen erörtert werden. Als psychologisch wichtig erscheint vor allem eine Klärung des Begriffes »Seele«, dessen Vieldeutigkeit zu mancherlei Verwirrung in den religiösen Vorstellungen Anlaß war. Der Verfasser glaubt, mit seiner Rollentheorie hier eine vereinfachende Formel gefunden zu haben, ist sich aber bewußt, daß das umfangreiche kasuistische Material, welches er hier vorlegt, nicht genügt, sondern daß die Rollentheorie »jetzt durch empirische Forschung geprüft werden muß« (432), – zweifellos ein anerkennenswerter Vorstoß der Religionspsychologie in wissenschaftliches Neuland. Es ist zu wünschen, daß dieser Gedanke aufgegriffen wird, um die originellen, vielfach aus persönlicher Deutung gewonnenen Gedanken zu objektivieren.

Würzburg

Wilhelm Arnold